

Calwer Wochenblatt

№ 100.

Amts- und Anzeigebblatt für den Bezirk Calw.

69. Jahrgang.

Ercheint Dienstag, Donnerstag und Samstag.
Die Einrückungsgebühr beträgt im Bezirk und nächster Um-
gebung 2 Wfr. bis Nele, sonst 12 Wfr.

Dienstag, den 28. August 1894.

Abonnementpreis vierteljährlich in der Stadt 90 Wfr. und
30 Wfr. Erklärlohn, durch die Post bezogen Nr. 1. 15, sonst in
ganz Württemberg Nr. 1. 25.

Tagesneuigkeiten.

Calw. Am gestrigen Sonntag feierte das Ehepaar Johann Erhardt und Frau Sophie Barbara, geb. Weiß, im Kreise ihrer Kinder und Enkel das Fest der goldenen Hochzeit. Der Jubilar, welcher 50 Jahre im Hause Staelin hier in treuen Diensten stand, wie auch seine Gattin, erfreuen sich noch körperlicher und geistiger Frische. Mögen ihnen noch viele Jahre besten Wohls beschieden sein.

* Leinach, 25. August. Der Landpostbote G. von Javelstein der am 23. ds. in Ausübung seines Bestellgeschäftes in Sommenhardt einen größeren Geldbetrag empfangen hatte, legte 2 Einhundertmarkscheine der Württemb. Notenbank in sein Notizbuch, um dieselben, da sie neu waren, vor dem Zusammendrücken zu bewahren. Am Hause des Bauern Rothacker in Sommenhardt verkaufte er eine 10 Pfennigmarke, die er ebenfalls in seinem Notizbuch verwahrt hatte. Bei dieser Gelegenheit legte er Lehteres auf ein über einen Brunnenrand gelegtes Brett und ließ es samt dem Inhalt liegen. Als er später das Fehlen des Buches entdeckte, kehrte er an die genannte Stelle zurück, ohne aber von dem Buch eine Spur finden zu können, dasselbe war verschwunden. G. der in seinem Bezirk als ein äußerst solider und gewissenhafter Bediensteter gilt, wird allgemein sehr bedauert, umso mehr als er den ganzen Schaden von etwa 203 M selbst zu leiden hat. Von dem Landjäger angestellte Nachforschungen blieben bis jetzt ohne Erfolg. Fremde wurden um die kritische Zeit in Sommenhardt nicht gesehen, so daß kaum anders angenommen werden kann, es habe ein Sommenhardter Bewohner das Buch sich angeeignet, der wohl der Meinung ist, der Staat müsse den Schaden leiden und nicht der arme Bote, der fast einen ganzen Jahresverdienst verliert. Möge es noch gelingen, den unrechtmäßigen Eigentümer zu er-

mitteln, um den bedauernswerten Boten vor dem ganzen Schaden bewahren zu können.

Stuttgart, 24. Aug. (Ferienstrafkammer.) Der 56jähr. Schultheiß G. Friedr. Kappler von Hausen, DM. Leonberg, war des Amtsvergehens angeklagt, weil er seit 2 Jahren, etwa in 25 Fällen, Feuerwehrleute nicht bestraft hatte, welche ihm vom Feuerwehrkommandanten angezeigt worden waren, weil sie die Uebung versäumt hatten. Die Bestrafung der Leute hat nach der Landesfeuerlöschordnung stattzufinden, der Angeklagte entschuldigte sich aber damit, daß er als Bauernschultheiß die Gesetze nicht so gut kenne. Auch habe er Anstand genommen, Strafen zu verfügen, da in seiner Gemeinde wegen Straßenbauangelegenheiten ohnehin schon viel Aufregung herrsche. Ueberdies habe er geglaubt, daß es ganz in seinem Ermessen liege, ob er strafen wolle oder nicht; überhaupt aber habe er diese Feuerwehrvergehen für höchst unerheblich gehalten. Staatsanwaltsgehilfe Dr. Enfinger läßt die Anklage fallen, da eine subjektive Verfehlung nicht vorzuliegen scheine, die Sache könne nur auf den Disziplinarweg verwiesen werden. Der Verteidiger Rechtsanwalt Schelling macht außerdem geltend, daß Verwaltungsbeamte nicht, wie die Staatsanwaltschaften, verpflichtet seien, überall strafend vorzugehen. Fest siehe unzweifelhaft, daß der Angeklagte nicht das Bewußtsein einer rechtswidrigen Handlung gehabt habe. Der Angeklagte wurde freigesprochen mit der Begründung, daß das Schutzvorbringen des Angeklagten, er habe sich für berechtigt gehalten, die Verfehlungen der Feuerwehrleute nach seinem Ermessen zu behandeln, nicht habe widerlegt werden können.

Göppingen, 22. Aug. Gestern ist der über die Bierbrauerei zum Rad verhängte Boykott, welcher fast 6 Monate gedauert hat, aufgehoben worden, nachdem der Besitzer Rau sich schriftlich verpflichtet

hat, seinen Arbeitern keinerlei Hindernisse wegen Zugehörigkeiten zum deutschen Brauerbund in den Weg zu legen und ihnen überhaupt Koalitionsfreiheit zu gewähren.

Göppingen, 26. Aug. Herr Paul Werner, Generaldirektor der größten Buchdruckerei, lithographischen Anstalt und Verlagsbuchhandlung in den Vereinigten Staaten — Hauptniederlassung Akron (Staat Ohio) — befindet sich zur Zeit mit seinem Bruder Julius, Zahntechniker in Boston, bei seinem Vater, dem ref. Schultheiß Werner in Gruibingen, auf Besuch. Derselbe läßt auf dem sog. Wädlesberg, in nächster Nähe seines Geburtsortes, eine Villa erbauen. Der Hügel ist bereits mit Waldbäumen angepflanzt worden.

Vom Schatzthal, 22. Aug. Es ist ein wahrer Genuß, heute die fröhlichen Gesichter der erntenden Landleute zu sehen. Nachdem abermals eine ganze Woche täglicher Regengüsse das auf dem Felde liegende Getreide durchweicht und manchmal zum Keimen aufgequollen haben — ein Glück war übrigens die gleichzeitige Kälte —, hat sich gestern der Himmel schon etwas aufgehellt, und heute stieg die Wärme in freundlichem Sonnenschein auf eine erwünschte Höhe, so daß wir endlich wieder einmal einen sommerlichen Tag erlebten. Dinkel ist nun völlig eingeführt, Sommerweizen wird in günstigeren Lagen geschnitten. So schön wie heuer stand die Frucht seit vielen Jahren nicht; dicke und hohe Halme und stattliche Lehren versprechen die beste Ernte. In den höchsten Lagen der Reutlinger Alb, z. B. am Willmandinger Volberg, sind Korn und Weizen noch grün, daher sind noch viel heiße Sonnentage nötig.

Ebingen, 26. August. Einem Reisenden namens Adolf Fleischmann ist dieser Tage in Rottweil ein eigenartiges Mißgeschick passiert. Er befand sich auf einer Vergnügungstour und war, wie

Feuilleton.

[Nachdruck verboten.]

Am letzten Abend.

G. Walter.

(Fortsetzung.)

Wohlkommen, aber doch mit gutem Gewissen folgte ich dem Vater, der festen Schrittes sporenklirrend voranging, bis draußen zur äußersten Spitze des Vorgebirges. Da war unter einer Palme eine rohe Steinbank errichtet.

Er deutete schweigend darauf hin und setzte sich. Ich blieb vor ihm stehen, aber ich mußte mich auf den Säbel stützen.

„Wollen Sie mir die Scene erklären, deren Zeuge ich eben war?“ hub er an.

„Ich bin mit Fräulein Carmen verlobt und bitte um Ihre Einwilligung!“

Er sah mich mit seltsam durchdringendem Blick an.

„Ich will's Ihnen glauben, daß Sie ein Mann von Ehre sind und es redlich meinen. Aber meine Einwilligung gebe ich nicht,“ sagte er ruhig.

Ich richtete mich auf: „Warum nicht? Ihre Tochter liebt mich, wie ich sie liebe. Ich bitte um Ihre Gründe. Ich bin Seeoffizier, und Frau eines solchen zu werden, gilt in ganz Deutschland für eine Ehre.“

„So?“ bemerkte er in etwas satirischem Tone. „Es kommt doch da wohl auch auf den Mann an —“

„Ruhig, regen Sie sich nicht auf!“ winkte er, als ich auffahren wollte. —

„Um nun auf etwas anderes zu kommen: Ich will mit Ihnen nicht darüber rechten, daß Sie mein armes Kind mit ihrem heißen, unerfahrenen Herzen recht schnell behört haben, sondern will auf das erwähnte „andere“ kommen: —“

„Sie haben kein Vermögen, nicht wahr?“

„Nein!“ sagte ich fest, „aber —“

„Die „Aber“ der jungen Herren kenne ich,“ unterbrach er mich kalt; „meine Tochter hat auch kein Vermögen; ich habe alles, was mir und meiner verstorbenen Frau gehörte, bei der großen Zuckerkrise verloren. Ich kann ihr nicht einmal eine Aussteuer geben. Wovon wollen Sie heiraten?“

Ich sah in ratloser Angst vor mich hin.

„Oder soll mein Kind ihre Jugend vertrauern, bis Sie Stabsoffizier sind? Sie dürfen nach zehn oder fünfzehn Jahren doch nicht mehr so sehr für die schöne Carmen schwärmen wie jetzt — also, mein Herr Lieutenant zur See — wie denken Sie darüber?“

Wäre er wild und grob auf mich eingefahren, dann wäre ich in meiner Leidenschaft zu jeglicher Thorheit bereit gewesen. Seine Ruhe zermalmete mich innerlich.

„D mein Gott!“ konnte ich nur aus tiefster Seele aufstöhnen.

Er sagte nach meiner Hand; seine Stimme klang weicher, als er fortfuhr!

„Ich habe recht, nicht wahr? Und Sie geben mir recht? — Nun, dann sind wir am Ende; dann seien Sie ein Mann und gehen Sie den Weg, den Ihnen Ihre eigene Ehre und die Bitten eines Vaters vorschreiben, geben Sie das Mädchen mit redlichem Entschluß auf!“

„Herrgott, das kann ich nicht!“ rief ich aus.

„Aber Sie sollen und müssen es!“ sagte er fest. — „Wenn Carmen Sie wirklich lieb hat, welche Zeiten, glauben Sie denn, stehen mir bevor? Glauben Sie nicht, daß es mir eine Wonne wäre, mein liebes, schönes Kind einem Manne in die Arme zu legen, den sie von Herzen liebt, und der für sie sorgen kann, wenn ich tot bin? — Ich will Ihnen noch mehr sagen; daß Sie morgen hinausgehen, ist mein Werk in Gemeinschaft mit Ihrem Kapitän. Ich habe Sie neulich am Bord beobachtet, und manches gesehen, was mir nicht gefiel. Ich wollte größerem

So viele, so unvorsichtig, keine Legitimationspapiere bei sich zu führen. Da zufälligerweise ein Adolf Fleischmann stedsbrüchlich verfolgt wurde, so verhaftete man ihn. In Rottweil hatte er keinen Bekannten, und so kam er auf den Gedanken, hierher nach Ebingen an einen von ihm schon mehrfach besuchten Gasthof zu telegraphieren mit der Bitte, man möge von dort aus seine Personalien feststellen. Der Sohn des Hauses reiste kurz entschlossen nach Rottweil. Aber o Jammer! Als er dort ankam, entdeckte auch er, daß er seine Papiere zu Hause gelassen hatte, und so mußte er nun seinerseits nach Bekannten in Rottweil fahnden, die ihm bezeugten, daß er der Gasthofssohn sei, für den er sich ausgab. Es gelang ihm das und Herr Adolf Fleischmann wurde in Freiheit gesetzt.

München, 24. Aug. Heute früh 7 Uhr wurde bei dem gefechtsmäßigen Schießen mit scharfen Patronen des 2. Bataillons des 2. Infanterieregiments bei Simbach ein sechsjähriger Knabe erschossen. Die Übung wurde sofort abgebrochen.

München, 24. August. Von den bayer. Manöverfeldern in Griesbach, Eggenfelden und Bilsbiburg war die Nachricht verbreitet, daß im Bereich bäuerlicher Wohnsitze scharf geschossen werde und die Besitzer gezwungen würden, ihre Häuser zu verlassen. Nunmehr sind die „N. Nachr.“ ermächtigt, folgenden Sachverhalt zu veröffentlichen: „Zunächst sind die Nachrichten, die bisher über diese Angelegenheit in der Presse verbreitet wurden, arge Entstellungen. Es wird überhaupt nicht im Bereich menschlicher Wohnungen geschossen. Da aber die Möglichkeit gegeben ist, daß durch die Streuung der entladenen Sprenggeschosse die außerhalb des Schußbereichs liegenden Anwesen von Splintern getroffen werden könnten, wurden die betreffenden Besitzer ersucht, ihre Häuser für die Dauer der Schießübungen, immer nur wenige Stunden, zu verlassen, und ihnen dafür eine Entschädigung angeboten. Da einige Besitzer erklärten, sie würden nur der Gewalt weichen, wurden durch eine Aenderung der Zielaufstellung die Anwesen der Betroffenen vollständig unberührt gelassen. Von einer gewaltsamen Vertreibung der Bewohner von ihrem Besitzum ist keine Rede. Die Militärverwaltung ist bemüht, ihre Einrichtungen mit möglichster Schonung privater Interessen zu treffen.“

Erfurt, 21. Aug. Ein entsetzliches Unglück hat sich gestern Abend hier ereignet. Ein Offiziersburche führte das Reitpferd seines Herrn spazieren, das, wie es heißt, mehrere Tage nicht aus dem Stalle gekommen sein soll. Mit einem Male warf sich das Tier auf den Burschen und biß ihm den rechten Arm samt dem Knochen durch; sodann warf das rasende Tier sein Opfer nieder und schlug und biß den Unglücklichen so lange, bis er kein Lebenszeichen mehr von sich gab. Auch als Leute hinzueilten und mit Stöcken auf das Pferd einhieben, war es nicht von dem bedauernswerten Burschen wegzubringen. Der Körper des Unglücklichen war furchtbar zugerichtet. Bald darauf starb der Arme.

Berlin, 24. Aug. Ahlwardt hat nunmehr die Aufforderung erhalten, am 28. August seine dreimonatliche Gefängnisstrafe wegen Beleidigung des preussischen Beamtentums in Plözensee anzutreten.

Berlin, 25. August. Die von der sozialdemokratischen Partei auf gestern Abend einberufenen 37 Versammlungen mit der Tagesordnung „Der gegenwärtige Stand des Bierboylotts“ waren von zusammen circa 15—20,000 Personen besucht. In der von allen Versammlungen gleichlautend angenommenen Resolution, erklären sich die Versammelten mit der Fortführung des Bierboylotts einverstanden und verpflichten sich, denselben nach Kräften weiter auszudehnen, bis die Arbeiter und Arbeiterinnen Berlins kein Ringbier mehr trinken.

Varzin, 24. Aug. Für die auf den 16. Sept. angekündigte Hulbigungsfahrt von Deutschen aus der Provinz Posen zum Fürsten Bismarck werden schon jetzt Dispositionen getroffen. Bei regnerischem Wetter wird Fürst Bismarck die geplante Hulbigung in der Hammermühle entgegennehmen. Der Gesundheitszustand der Fürstin bessert sich andauernd.

Interlaken, 26. Aug. Das Hotel Viktoria steht in Flammen. Das Feuer brach während der Table d'hôte aus, an welcher 180 Personen teilnahmen.

Wien, 26. Aug. Die Czernowitzer Landesregierung beschlagnahmte eine große Sendung russischer Gebetbücher, welche zur Verteilung an die österreichischen Ruthenen bestimmt waren. Die in den Gebetbüchern befindlichen Gebete für die Familie des Zaren werden als hochverräterisch angesehen.

Brüssel, 24. Aug. In einem Haferfeld bei La Louviere fanden Arbeiter in Zeitungen gefüllte Dynamitpatronen.

Petersburg, 24. Aug. Professor Sacharin von Moskau wurde zum Zaren berufen. Der Zar leidet hauptsächlich an den Nachwehen der s. Z. aufgetretenen Lungenentzündung. Die Aerzte drängen auf Lufteränderung, deshalb tritt der Zar die Reise nach Kopenhagen früher als ursprünglich beabsichtigt an.

London, 25. Aug. Die „Times“ meldet aus Shanghai, daß mehrere japanische Transportschiffe Truppen an der Mündung des Jantonsflusses abgesetzt haben. — Aus Yokohama meldet die „Times“, daß die japanische Flotte augenblicklich die feindliche Flotte suche, 35000 Japaner seien bereits in Korea ans Land gesetzt worden und Verstärkungen folgten nach.

London, 25. Aug. Aus Tokio wird gemeldet: Das Kriegsministerium empfing bis zum 20. ds. Mts. Nachrichten vom Kriegsschauplatz. Bis dahin hat keine Schlacht stattgefunden, aber die feindlichen Heere nähern sich. Am 17. ds. Mts. fand nur ein Zusammenstoß zwischen japanischen Vorposten und der chinesischen Vorhut statt, welche sich der Telegraphen in Tschunghwa bemächtigt hatte. Nach lebhaftem Gefecht zogen sich die Japaner nach Pongjan zurück. Ein japanischer Lieutenant fiel, fünf Gemeine wurden verwundet. Der Verlust chinesischerseits ist auch unerheblich.

New-York, 24. Aug. Infolge Unruhen in der Weberei-Industrie des Staates New-York sind 25000 Arbeiter entlassen worden.

Shanghai, 24. Aug. Auf kaiserlichen Befehl ist der Eingang zum Arsenal von Kiangnan jedem Fremden verboten worden, welcher nicht im Besitze einer speziellen Erlaubnis ist. Der Befehl trifft auch die Schifffahrt. Die Schiffe müssen mitten durch den Fluß fahren und dürfen sich dem Arsenal nicht nähern, unter der Gefahr angegriffen zu werden. Ein weiteres Dekret befiehlt die Ausbildung und Ausrüstung von 10000 Mann aus der Mandchurei und der Provinz Peking, welche die Garnisonen der Provinz Petschili verstärken sollen. Die Kaiserin hat 12 Millionen Taël zur Verfügung gestellt. 40 Residenten haben Shanghai verlassen. Eine große Anzahl Chinesen kommt mit jedem Schiffe von Japan nach Hongkong.

Vermischtes.

— Aus Frankfurt wird geschrieben: Ein hiesiger Heiratsvermittler klagte auf Zahlung seiner Provision von 60 M., die ein Handwerker ihm versprochen hatte. Dieser gab das zu, erklärte jedoch, der Verpflichtung enthoben zu sein, weil seine Frau, die der Vermittler als sanft und gut empfohlen habe, zankfüchtig und böse sei. Die so geschilderte „bessere Hälfte“ war zugegen und verließ empört den Gerichtssaal mit den geflügelten Worten: „Na wart! Komm Du nur heim!“ Er aber that nicht dergleichen, ist vielmehr seither verschwunden.

— Einem falschen Dowe-Panzer will der Mannheimer Schneidermeister auf die Spur gekommen sein. Wie er einem Korrespondenten mitteilte, ist er dem Urheber der Nachricht, daß sein Panzer in Spandau der Infanterie-Patrone nicht Stand gehalten habe, nachgegangen, und will dabei die überraschende Entdeckung gemacht haben, daß eine Nachahmung seiner Erfindung in Spandau hinter seinem Rücken zur Probe vorgelegt worden sei, diese aber nicht bestanden habe. Des Verrats beschuldigt er den Kunstschützen Martin, mit dem er bisher zusammen aufgetreten ist. Martin soll dies auch in Zwickau einem Offizier gegenüber zugestanden haben. Dowe hat inzwischen seinen Panzer in Aachen und in Mannheim wiederum von Offizieren prüfen lassen und wiederum das Ergebnis gehabt, daß die Patrone des Armees-Infanterie-Gewehrs nicht durchzuschlagen vermochte. Von Martin hat sich Dowe getrennt, er reist jetzt in Begleitung des Kunstschützen Western, dem er seine bepanzerte Brust darbietet.

Das Recht auf Arbeit in der Schweiz. Die Volksabstimmung über die Anerkennung des Rechtes auf Arbeit in der eidgenössischen Verfassung hat die Verwerfung des dahin gerichteten sozialistischen Antrags mit großer Mehrheit ergeben. Die Mehrheit wäre noch bedeutender gewesen, wenn nicht ungefähr die Hälfte der Stimmberechtigten sich von der Abstimmung fern gehalten hätte; im Gegensatz hierzu war die sozialdemokratische Partei nahezu vollständig zur Abstimmung geschritten. Von den Kantonen hatte

übel vorbeugen, weil ich über Sie unterrichtet war. Nun ist's doch geschehen. Der Kapitän hatte mir gesagt, er würde gegen Sonnenuntergang mit Ihnen zu Wasser kommen. Sonst wäre ich nicht fortgeritten, — das unglückselige Pferd! Es ist an allem schuld!“ Er stützte den Kopf in beide Hände.

Ich trat zu ihm. Da sprang er auf und legte mir eine Hand auf die Schulter: „Nein, ich will nicht schwach werden. Sie sollen und dürfen meine Tochter nicht haben! Und von dem Herumzerren mit Briefen von Europa nach Westindien und zurück, mit den jahrelangen, verzehrenden, nutzlosen Redensarten von ewiger Treue, die keine Früchte tragen kann, ist's auch nichts! Also, mein Freund, hands off! Briefe werden Stück um Stück zurückgeschickt, und daß Sie in den nächsten Jahren sich nicht auf ein Schiff kommandieren lassen, das nach Westindien geht, dafür dürfte Ihre eigene Ehre mir bürgen. Gott befohlen!“

Er nahm meine Hand und schüttelte sie, daß es mir weh that. — Dann ging er mit großen, schnellen Schritten auf das Haus zu.

Ich legte die Hände an die Stirn. Ich war betäubt. Der Sturz war zu jäh und furchtbar. Ich fiel nieder auf die Bank. Vor mir lag das Meer, das schon anfang, den Blutzug der untergehenden Sonne prächtig zu spiegeln. Es that mir in den Augen weh. Ich wandte das Gesicht. Dort lag das Haus, still, grenzenlos einsam, leblos. Regungslos neigten die Palmen ihre Kronen darüber. Da mochte sie jetzt, Carmen, in Thränen liegen und im Schmerz sich winden, vor ihr der Unerbittliche, Furchtbare, — so furchtbar, weil er recht hatte! —

Die Sonne sank — ich mußte fort! Der Dienst! Aber am Hause vorbei? Nicht ums Sterben. Die Rinne dort im Gestein, die nach unten führte — da war ja ein Weg. Einer freilich, auf dem man den Hals brechen konnte. Was that's? — Ich trat an den Rand, schnalzte den Säbel ab und warf ihn voran hinunter auf den Sand. Noch ein Blick zurück — ja: „Sein Engel behüte dich!“ — und

ich stieg ab; hier gleitend, dort mich abstützend, hier festhaltend, mit der Fußspitze suchend — instinktiv, ohne rechten Willen und ohne Überlegung — meine Gedanken waren verworren, waren bei ihr, bei unserm furchtbaren Leid. — Nun war die Rinne zu Ende, unter mir Luft, wohl an fünfzehn Fuß, unten weißer Sand und Strand; hinab in Gottes Namen; zurück führte kein Weg; ich setzte an zum Sprung; da ertönte über mir ein Schrei. Ich stürzte herab auf den Sand in die Knie und schaute aufwärts; ganz da oben über dem Felsen zeigte sich ein unfäglich holdes, verweintes Gesicht, um welches fessellos das dunkle Gelock des Haars wallte, und eine Hand hebt sich, und weiß flattert's herab — „Farewell, farewell!“ höre ich's schallen — zu meinen Füßen liegt das Tuch und blutrot aus ihm hervorlugend eine Hybistusbilte. Ich schaue immer noch empor, aber das holde Traumgesicht ist verschwunden. —

Nein, ein Traum war's nicht. Es war kein Traum, daß ich sie einst in den Armen hielt; kein Traum, daß sie zum Abschied so mich grüßte mit ihrem Farewell! Kein Traum, daß ich sie geliebt und noch liebe wie mein Leben, jetzt nach drei Jahren draußen auf weiten Meeren in Sturm und Sonnenschein, fern und immer ferner von ihr — wie in jener Stunde des Abschieds; aber traumhaft ist mir's nur, daß ich das alles habe durchmachen können, ohne mich dabei innerlich zu verbluten! Keine Nachricht, kein Ton, ob sie meiner gedenkt, ob sie lebt oder gestorben, ob sie in Wonne blüht oder in Leid verwelkt ist, ob sie allein, oder eines andern geworden. —

Schredlicher Gedanke! — Farewell! Es heißt nicht wieder: „Hasta maana!“ Hat's manche draußen geflüstert: ich habe es nicht gehört! Vor mir auf meinem Tisch da steht ein Glaslästchen. In dem liegt das weiße Tuch und die welke Blüte. Dies sind mir Zeugen, daß es kein Traum war. — Warum durfte es keiner sein! Nein, Gott sei Dank, daß es keiner war!

(Fortsetzung folgt.)

Keiner sich für Anerkennung des Rechts auf Arbeit ausgesprochen.

Der Einbruchdiebstahl bei Verdi. Der Polizei in Genua ist es gelungen, einen der beiden Gauner, die bei Meister Verdi eingebrochen haben, zu verhaften. Verdi erklärte dem Bürgermeister, daß er gar nicht daran denke, des unangenehmen Zwischenfalles wegen Genua zu verlassen; zugleich versicherte er, daß die Juwelen seiner Frau ganz unberührt seien.

Die französischen Frauen wollen sich des Vogelschuzes annehmen, wodurch das von den franzö. Ackerbauvereinen längst vergeblich erstrebte Ziel nun vielleicht endlich erreicht wird. Sie wollen sich zum feierlichen Verzicht auf die grausame Hutmode bereit erklären, die den fröhlichen Gefellen des Menschen in Wald und Feld seines schönsten Schmuckes beraubt. Federn und Vogelbälge verschwinden von den Hüften der franzö. Schönen. Daß es ihnen diesmal damit Ernst ist, soll beweisen, daß Casimir-Periers Gemahlin selbst mit gutem Beispiel voran gehen wird.

Use Direktor supet nicht so! Der Direktor des Eisenbahnbetriebsamts der Stadt K. hatte, so erzählt man der „Kff. Ztg.“ eine größere Festlichkeit mitgemacht und kam in der Nacht, beim Weggange von dieser, auf die Idee, zur Ablühlung seines heißen Kopfes den Bahnhof zu revidieren. Als er indes das Bahnhofsterrain betreten wollte, wurde er von einem dort beschäftigten Weichensteller energisch zurückgewiesen. Als er dann bemerkte: „Ich bin der Direktor!“ erwiderte der Weichensteller: „Dat kann Jeder sagen!“ Auf seine wiederholte Versicherung: „Ich bin aber wirklich der Direktor“ erhielt er von dem biedereren Weichensteller die Antwort: „Ach wat, use Direktor supet (saust) nicht so!“ Die Bahnhofsvision wurde damit aufgegeben, die Antwort ist aber vollständig geworden.

Gemütlich. A.: „Fährt die Feuerwehr mal langsam!“ B.: Die Spritz ist kaput und kommt's daher nit drauf an, ob sie a paar Minuten früher oder später am Brandplatz ist!“

(Eingefendet.)

Der Volksmund, der in der Regel den Nagel auf den Kopf trifft, spricht mit Recht vom praktischen Kaufmann. In der That verstand es auch kein anderer Stand, die Errungenschaften des 19. Jahrhunderts für seine Zwecke praktisch so sehr auszunutzen, wie der Kaufmannsstand. Eine Errungenschaft dieses Zeitalters der Erfindungen aber ist ihm sonderbarerweise fast fremd geblieben, trotzdem gerade sie ihm in unserer schnelllebigen Zeit ganz außergewöhnlich große Vorteile bietet: Die Zeit und Raum spielend überwindende

Stenographie.

Der sonst so praktische Kaufmann quält sich heute noch, in der Aera des Dampfes und der Elektrizität, mit derselben schneckenlang dahin kriechenden Kurrentschrift ab, deren sich seine Vorfahren schon vor Jahrhunderten bedienten. Und doch sind die Vorteile der Stenographie für alle Mitglieder des Kaufmanns-

standes so außerordentlich groß. Bedenke man, welchen Nutzen die Stenographie hat, so erheben sich doch manche Bedenken, namentlich daß sie nicht allgemein sei und insofern nicht allseitige Verwendung finden könne. Wird man deshalb die Eisenbahn nicht benutzen, weil man mit ihr noch nicht nach allen Orten gelangen kann, oder eine Maschine nicht gebrauchen wollen, weil sie noch nicht überall eingeführt ist? Will man das Gute nicht so weit benutzen als es eben reicht? Gewährt denn die Verwendung der Stenographie im Privatgebrauch nicht unendliche Vorteile? Gerade solange sie noch nicht allgemein ist, werden diejenigen einen besonderen Vorzug davontragen, welche vor anderen die Kenntnis derselben voraus haben. Denn die Seltenheit einer Ware erhöht ihren Preis. Und was sollte aber in der Welt werden, wenn jede Sache erst dann eingeführt werden sollte, wenn sie allgemein geworden ist? Kann sie überhaupt dann allgemein werden? Es muß also ein Anfang gemacht werden. Gerade der Kaufmann sollte hierauf sein Augenmerk richten. Wird er ja auch sonst immer allen neuen Erscheinungen sich zuwenden und andern dabei zuvorkommen suchen. Also rasch ans Werk und die Zeit benutz: lern stenographieren!

Erwähnt sei ferner: Stenographiekundige Kaufleute haben beim Stellenbewerb nicht nur den Vorzug, sie haben auch durch ihre Unabhängigkeit von bestimmten Branchen bedeutend größere Stellenauswahl. Da sie schneller und sicherer arbeiten können, als ihre nicht stenographiekundigen Vorgänger, so werden sie auch rasch ihre Stellung verbessern. Die Stenographie trägt also auch ihrerseits einen guten Teil bei zur Lösung der auch für den Kaufmannsstand so brennend gewordenen sozialen Frage.

Allein es wäre irrig, wenn man glauben wollte, daß der Nutzen der Stenographie auf dieses Gebiet sich beschränkte. Die Stenographie leistet wertvolle Beihilfe jeder Art von geistiger Thätigkeit. Interessant ist in dieser Beziehung das Urteil des bekannten Dichters Robert Hammerling. Mit warmem Danke gedenkt er der Dienste, welche die Stenographie ihm geleistet habe. Insbesondere sei dies der Fall gewesen, als er, mit der Abfassung eines größeren Werkes beschäftigt, umfassendere Auszüge aus einer ganzen Reihe historischer Werke bedurft habe. Nur Dank der Stenographie sei es ihm möglich geworden, diese Arbeit ohne unverhältnismäßigen Zeitaufwand zu bewältigen. Er wisse nicht, sagte er, ob von allem, was er gelernt habe, etwas Hilfreicher für die Verrichtung seines irdischen Tagewerkes sich erwiesen habe, als die Stenographie.

Ueberhaupt giebt es wohl wenige Disciplinen, welche so sehr den Stempel der Nützlichkeit an der Stirne tragen, wie diese Kunst, von deren hoher Bedeutung für die Allgemeinheit uns ja jeder Tag neue Beweise erbringt. Ich brauche in dieser Beziehung nur hinzuweisen auf die großartigen Erfolge, welche die Stenographie teils für sich, teils im Zusammenwirken mit ihrer Schwesterkunst, der Telegraphie auf dem Gebiet des parlamentarischen Lebens erzielt hat. Ist es nicht als eine Leistung allerersten Ranges anzuerkennen, wenn der Inhalt einer Verhandlung, die vielleicht einen halben oder einen ganzen Tag gedauert hat, fast unmittelbar oder doch sehr bald nach Beendigung derselben dem Publikum in wortgetreuer Wiedergabe zur Verfügung gestellt wird, oder wenn die patriotischen Worte, die vielleicht morgen ein Redner im Reichstag ausspricht, eine Stunde nachher schon hinausströmen in das Land und selbst in dem entferntesten Punkt der Peripherie des Reiches einen warmen Wiederhall erwecken in den Herzen der Bevölkerung. Ist nun selbst die Ueberzeugung gewonnen,

welchen Nutzen die Stenographie hat, so erheben sich doch manche Bedenken, namentlich daß sie nicht allgemein sei und insofern nicht allseitige Verwendung finden könne. Wird man deshalb die Eisenbahn nicht benutzen, weil man mit ihr noch nicht nach allen Orten gelangen kann, oder eine Maschine nicht gebrauchen wollen, weil sie noch nicht überall eingeführt ist? Will man das Gute nicht so weit benutzen als es eben reicht? Gewährt denn die Verwendung der Stenographie im Privatgebrauch nicht unendliche Vorteile? Gerade solange sie noch nicht allgemein ist, werden diejenigen einen besonderen Vorzug davontragen, welche vor anderen die Kenntnis derselben voraus haben. Denn die Seltenheit einer Ware erhöht ihren Preis. Und was sollte aber in der Welt werden, wenn jede Sache erst dann eingeführt werden sollte, wenn sie allgemein geworden ist? Kann sie überhaupt dann allgemein werden? Es muß also ein Anfang gemacht werden. Gerade der Kaufmann sollte hierauf sein Augenmerk richten. Wird er ja auch sonst immer allen neuen Erscheinungen sich zuwenden und andern dabei zuvorkommen suchen. Also rasch ans Werk und die Zeit benutz: lern stenographieren!

Litterarisches.

Europäische Wanderbilder. No. 229—231. Durch Schwaben. Schwäbische Alb. Urach.

Das neueste Heft der „Europäischen Wanderbilder“ ist, mit den Nummern 229—231, das 5. des Zyklus: „Durch Schwaben“ und behandelt Urach und die Schwäbische Alb. Dieses schöne Gebirge zwischen Neckar und Donau, die Fortsetzung des schweizerischen Jura, bietet, obgleich sein Hochplateau rau und eiförmig ist, an den beiden Hängen eine Fülle landschaftlicher Schönheiten: zerrissene Bänke, hoch und kühn aus der Ebene aufragende Felsriegel, die Burgen und Burgruinen mit berühmten Namen krönen: Hohenstaufen, Neckberg, Lichtenstein, und viele andere, Städtchen und Dörfer, die in malerische Thäler eingebettet sind, Höhlen und Schluchten, welche die Sage mit Elfen und Kobolden bevölkert, und über Thal und Gebirge zieht sich der Reiz poetischer und geschichtlicher Erinnerungen. Die 22 wohlgezeichneten Illustrationen bilden einen Schmuck des Büchleins, das ganz geeignet ist, den Wanderer hinzulocken in diese liebliche Gegend Schwabens und ihm als treuer und wohlwollender Cicerone zu dienen.

Landwirtschaftl. Bezirksverein.

Saatfruchtmarkt betreffend.

Nach Beschluß des Ausschusses der „Stuttgarter Landesproduktbörse“ und der „Vereinigung württ. Landwirte“ soll am 3. Sept. d. J. im Stadtparksaale zu Stuttgart ein Saatfruchtmarkt abgehalten werden.

Die Landwirte unseres Bezirks werden hiedurch zur Beteiligung eingeladen mit dem Bemerken, daß die benötigten Anmeldebogen bei Sekretär Ansel, Bahnhofstraße, erhältlich sind. Das Programm ist im heurigen „Württemb. Wochenblatt für Landwirtschaft“ Nr. 34 enthalten, worauf hiemit hingewiesen wird.

Calw, den 25. August 1894.

Vereinsvorstand
Lang.

Amtliche Bekanntmachungen.

Calw.
Das Konkursverfahren über das Vermögen des **Gustav Erbe**, Inhabers der Firma Friedrich Müller am Markt in Calw, ist, nachdem der in dem Vergleichstermine vom 18. Mai 1894 angenommene Zwangsvergleich durch rechtskräftigen Beschluß vom 2. Juni 1894 bestätigt ist, heute

aufgehoben

worden.
Calw, den 25. August 1894.

Gerichtsschreiber
Königlichen Amtsgerichts:
Nagel.

Calw.

Fahrris-Verkauf.

In der Nachlasssache des **Joseph Weiß**, Strumpfwäbers hier, kommt am nächsten

Donnerstag, den 6. Sept. d. J., von vormittags 9 Uhr an, in der seitherigen Wohnung des Verstorbenen in der Nonnengasse im Schreiner Schäfer'schen Haus im öffentlichen Aufstreich zum Verkauf:



1 silberne Taschenuhr, 1 goldener Ring, Bücher, Mannskleider, Frauenkleider, Betten, Leinwand, Küchengeräth, worunter 1 Badherd, 1 neue Rudelmaschine und 1 Rudelwellmaschine, Schreinwerk, worunter 1 Pfeilerkommode, 2 Arbeitstischchen und 1 Kleiderkasten, Faß- und Bandgeschirr, allerlei Hausrat, sowie etwas Brennholz.
Den 27. August 1894.

R. Gerichtsnotariat.
Sapper.

Revier Hofflett.

Samstag, den 1. September cr., nachmittags 4 Uhr, werden in der Rehmühle aus I. Frohn-

wald, Abt. 37, II. Bergwald, Abt. 50, 51, 71, 71 und vom Scheidholz 108 Km. tannene

Reispriegel

und ca. 480 Wellen Reis, ferner vom alten Salbenfeld der Ertrag von ca. 20 Ar **Saber** (mit eingewachsenem Klee) im Aufstreich verkauft.

Bekanntmachung.

Nachdem die Gewerbesteuerkapitale der neu eingeschätzten Gewerbetreibenden in der Gemeinde Calw durch die Bezirkschätzungscommission festgestellt sind, wird das Ergebnis der Einschätzung 21 Tage lang

vom 30. August bis

19. September l. J. je einschl., zur Einsicht der Beteiligten auf dem Rathaus aufgelegt sein.

Jedem Unternehmer eines Gewerbes steht bezüglich seines Steueranschlages (Steuerkapitals) das Recht der Beschwerde zu.

Etwaige Beschwerden, welche die Beteiligten gegen die Einschätzung vorbringen wollen, sind an das Steuerkollegium Abt. für direkte Steuern zu richten und längstens bis zum

22. September l. J.

bei dem Ortsvorsteher zur Weiterbeförderung anzubringen. Die Versäumnis dieser Frist zieht den Verlust des Beschwerderechts nach sich.

Stadtschultheißenamt.
Haffner.

Ottenbronn.

Im Vollstreckungswege wird am 31. August, nachmittags 2 Uhr, der Ertrag von

1 **Mrgn. Haber,**

sowie desgleichen von

2 **Mrgn. Kartoffeln**

im Delberg, Markung Hirsau, gegen so gleich bare Bezahlung verkauft.

Zusammenkunft beim Rathaus.
Gerichtsvollzieher Schlee.

Privat-Anzeigen.

Statt besonderer Anzeige:
Eugen Weiss
Kathi Weiss
 geb. Schwenker
 Vermählte.
 Calw. Melbourn (Australien).
 Stammheim. Juli 1894.

Statt besonderer Anzeige:
Marie Pfrommer
Heinrich Perrot
 Verlobte.
 Calw, 26. August 1894.

Statt jeder besonderen Anzeige:
Emilie Schill
Julius Schäfer
 Verlobte.
 Hirsau. Jesingen
 Heidelberg. Karlsruhe.

Elise Wörner
Martin Schühle
 Landgerichtsschreiber
 Verlobte.
 Simmozheim. Stuttgart.

Dankfagung.

Für die uns so lange erwiesenen Wohlthaten während dem langen Krankenlager meines I. Mannes, sowie für die zahlreiche Begleitung zu seiner letzten Ruhestätte, insbesondere der verehrl. Feuerwehr, sowie Hrn. Stadtpfarrer Schmid für die trostreichen Worte am Grabe, sagen wir unsern herzlichsten Dank.
Margarethe Bizer
 mit Tochter.

Bau-Accord.

Die Wollereigenossenschaft Gschingen vergibt im Submissionswege die Herstellung eines Wollereigebäudes.

Kosten-Voranschlag:

Maurerarbeit	2160 M.
Zimmerarbeit	380 "
Falkziegellieferung	138 "
Cementarbeit	254 "
Gypferarbeit	208 "
Schreinerarbeit	150 "
Glaferarbeit	128 "
Schlosserarbeit	194 "
Fleischerarbeit	153 "
Anstricharbeit	100 "
Insgemein	1135 "

Bauplan, Bedingungen zc. können bei Kaufmann Unger eingesehen werden.

Schriftliche Offerte sind bis spätestens nächsten Samstag, den 1. Sept., einzureichen an den

Vorstand.

Spargelder

zu 4% (ohne Kündigung rückzahlbar zu 3%) in Beträgen bis M 10,000 nimmt jederzeit entgegen die

Spar- & Vorschussbank Wildbad, eing. Gen. m. unbeschr. Haftpflicht.

CACAO SOLUBLE
Suchard
 LEICHT LÖSLICHES CACAO-PULVER
 VORZÜGLICHE QUALITÄT

Blaue Englischleder-Anzüge,

für Schlosser und Maschinisten, empfiehlt billigt

Fr. Wetzel,
 Badgasse.

Unübertroffen!

als Schönheitsmittel u. zur Hautpflege, zur Bedeckung von Wunden u. in der Kinderstube

Lanolin Toilette-Lanolin

der Lanolinfabrik Martinikenfelde bei Berlin.

Nur acht mit diesem Schutzmarke
 Zu haben in Zimmern à 40 Pf. in Blechboxen à 20 und 10 Pf.

in Calw in der Neuen Apotheke, in Liebenzell in der Apotheke von G. Wohl, in Neuenbürg und in Herren- als in den Apotheken von G. Palm, in Teinach in der Apotheke von J. Kopp, in Wildbad in der Apotheke von Dr. Meßger.

Mehrere Hundert **alte Ziegel**

hat zu verkaufen **G. Widmaier, Sattler.**

Eine fahrbare **Säulen-Göpel Dreschmaschine**

leicht gehend, mit 3 Schüttlern und 1 Sieb, täglich 3-400 Garben dreschend, und erst 2 Jahre im Gebrauch, wird wegen Geschäftsveränderung um billigen Preis verkauft von

Michael Meyer,
 Liebelberg.



Kauft nur Thurmelin

mit der Schutzmarke: „ein Insektenjäger“, fabrikt von A. Thurmayer, Stuttgart, weil „Thurmelin“ alles Ungeziefer, wie Schwaben, Ruffen, Wanzen, Motten, Fliegen, Flöhe, Ameisen u. Blattläuse radikal vernichtet und nicht nur betäubt. Thurmelin ist nur in Gläsern zu haben zu 30 S, 60 S u. 1 M.; zugehörige Thurmelinspritzen mit und ohne Gummi, die einzig praktischen, zu 35 S u. 50 S. Zu haben in Calw bei Carl Sakmann; in Gompelscheuer bei J. F. Sturm; in Nagold bei G. Lang; in Simmozheim bei R. S. Schmert; in Weil der Stadt bei August Kern; in Wildberg bei Ad. Frauer.

Oberkollbach.

Dankfagung.



Für die vielen Beweise herzlicher Liebe und Teilnahme, welche wir bei dem unerwartet schnellen Hinscheiden unserer lieben Mutter, Großmutter und Schwiegermutter

Eva Maria Steininger,
 alt Lammwirtin,

erfahren durften, sowie für die zahlreiche Begleitung zu ihrer letzten Ruhestätte sagen den innigsten Dank
die trauernden Hinterbliebenen.

1200 deutsche Professoren und Aerzte

haben Apotheker A. Flügge's

Myrrhen-Crème

geprüft, sich in 1 1/2-jährigen eingehenden Versuchen von dessen außergewöhnlicher Wirksamkeit überzeugt und selbigen daher warm empfohlen. Derselbe ist unter No. 63592 in Deutschland patentirt und hat sich als überaus rasch, sicher wirkende und dabei absolut unschädliche

Wundheilsalbe

bei Verbrennungen, Verbrühungen, starker Schweißbildung, (Bundfeln) und sonstigen Hautverletzungen, sowie Hautleiden, Geschwüren zc. durch seine hervorragend antiseptischen, neubildenden und heilenden Eigenschaften vorzüglich bewährt. Flügge & Co. in Frankfurt a. M. versenden die 88 Seiten starke Broschüre mit den ärztlichen Zeugnissen gratis und franko. Apotheker A. Flügge's Myrrhen-Crème, welcher von diesen Versuchen allen anderen Mitteln vorgezogen wird, ist in Tuben à M. 1.— in den Apotheken erhältlich, doch genügt für geringes Bündeln, kleinere Verletzungen zc. die Tube zu 50 Pf. Die Verpackung muß die Patentnummer 63592 tragen. Myrrhen-Crème ist der patentirte Stige Auszug des Myrrhenharzes.

Geschäftsempfehlung.

Einem verehrl. Publikum in Stadt und Land empfehle ich mich in Anfertigung neuer Schuhwaren wie auch in Reparaturen indem ich billigte Preise zusichere.

Zugleich gebe ich bekannt, daß ich auch außer dem Hause arbeite.

Friedr. Hermann,
 wohnhaft bei Nachtwächter Schneider, Metzgergasse.

Überall zu haben!



Anerkannt beste Fabrikate!

Lieben Sie

einen schönen, weissen, zarten Teint, so waschen Sie sich täglich mit:

Bergmann's Lilienmilch-Seife

von Bergmann & Co. in Dresden-Radebeul.

(Schutzmarke: Zwei Bergmänner). Bestes Mittel gegen Sommersprossen, sowie alle Hautunreinigkeiten, à Stück 50 Pf. bei E. Sanger in Calw, Apotheker Mohl in Liebenzell.

Sehr beachtenswert für **Hausfrauen!**

Alte Wollfächer aller Art, gestrickt und gewoben, und andere rein wollene Abfälle werden zu sehr haltbaren Kleider- und Unterrockstoffen, Dackskin, Schlafdecken und Teppichen umgearbeitet in der Fabrik von **R. Eichmann, Ballenstedt.**

Muster und Preisverzeichnis sind in der Annahmestelle bei **W. Raschold,** Bischofstr. 463, einzusehen.

Ein ehrliches, williges und reinliches Mädchen im Alter von 14-15 Jahren wird für sofort als

Laufmädchen

gesucht. Zu erfragen bei der Red. ds. Bl.

1300 Mark

werden gegen 1 1/2-fache Sicherheit und Bürgschaft bis 1. Sept. aufzunehmen gesucht. Informativschein liegt im Compt. ds. Blattes zur Einsichtnahme auf.

Lose jeder Art

werden nachgesehen, die nicht gezogenen vorgeernt im Nachschlagebureau „Fortuna“ von

Franz Haberstroh,
 Pforzheim,
 Blumenstraße Nr. 22.

(Von tausend gezogenen Losen sind die Gewinne nicht erhoben und der Verjährung ausgesetzt.)

Calw. Fruchtpreise am 25. August 1894.

Getreide- Gattungen	Vor- reife Nest	Neue Zu- fuhr	Ge- samt- Betrag	Heu- tiger Ver- kauf	Im Nest gebl.	Höchst- Preis		Wahrer Mittel- Preis		Nieder- ster Preis		Ver- kaufs- Summe	Gegen den vor. Durch- schnitts- preis		
						M.	S.	M.	S.	M.	S.		M.	S.	M.
Kernen alter	—	21	21	21	—	7	75	7	75	7	75	162	75	—	—
neuer	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Gerste, alte	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
neue	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Dinkel, alter	—	51	51	39	12	6	20	5	96	5	90	232	30	—	1
neuer	—	10	10	10	—	5	—	5	—	5	—	50	—	—	—
Haber, alter	20	23	43	33	10	7	50	7	37	7	20	243	20	—	—
neuer	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Bohnen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Wicken	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Summe	20	105	125	103	22	—	—	—	—	—	—	688	25	—	—

Schrankenmeister **W. Schwämme.**